

L02653 Else Lasker-Schüler an  
Arthur Schnitzler, 10. 12. 1924

10. XII. 24

Berlin W Motztr. 78

Hôtel Koschel

Hochzuverehrender Herr Doktor und lieber Dichter

Ich fühle es mit Bestimmtheit, daß ich diesen Brief nicht nur in 'den' Wind  
5 schreibe. Wenn man wenigstens immer in den Wind schriebe, aber man schreibt  
ja nicht an kleinherzige Menschen. Es hat mir kein Mensch geraten an Sie,  
lieber Dichter, zu schreiben, es überkam mich \*, Sie um eine große Gefällig-  
keit zu bitten, nämlich mit meinem geliebten Kinde, meinem Sohn zu spre-  
chen. Ich bin Else Lasker-Schüler; mein Junge wohnt in Wien 'VIII.' Floria-  
10 nigasse 47/49 Stiege II. 'Thüre 25' in einem grossen Zimmer bei einer netten  
Wirtin. Wenn Sie ihm schreiben lassen, kommt er zur angegebenen Zeit, Herr  
Doktor. Ich möchte Ihnen so viel sagen; schon wie ich im Januar in Wien war.  
Ich bekam dort Scharlach und Diphtherie, saß dabei vier Wochen in Flanell  
gehüllt im Cafe Central am Fenster und ich glaube das herrliche Wiener Trink-  
15 wasser heilte mich. Ich habe in München jetzt Gelegenheit gehabt, meinen Paul  
zeichnerisch anzubringen, aber er liebt Wien so und bat mich doch dort blei-  
ben zu können. Zunächst versuchte er mit einem Freund Plakate zu zeichnen  
für Geschäfte. Einen Monat ging das, aber nun ist grosser Stillstand. Nun möchte  
ich so gern, hochzuverehrender Herr Doktor, daß Sie mein liebes Kind kennen  
20 lernen; er ist der liebste kindlichste Junge, den ich fast kenne – im Grunde; – aber  
was man mir nicht antut – vielleicht aus Feigheit, – muß der arme Junge erleiden.  
Ich weiß wie unerhört er in Wien angeschwärzt wurde; niemand spricht von sei-  
ner Bescheidenheit, auch in künstlerischen Dingen. Darum wird er sich alleine  
nie durchsetzen, ich meine – weiterkommen – äußerlich – was doch 'hier' sein  
25 muss. Er giebt sich ~~so~~ Mühe, aber es gelingt ihm nicht und ich tue ja alles was in  
meiner Kraft liegt. Danach muß er stets genug zu essen und Anzuziehen haben  
und wenn er nicht charmant seinen Besuch bei Ihnen machen sollte, so kann ich  
nichts dafür. Wirklich es leben nicht zwei Menschen mehr, die verfolgter sind  
wie wir zwei, mein Junge und ich. Herr Doktor, ich bitte Sie herzlich als Mensch  
30 und als Dichterin, '(und nie werde ich es Ihnen vergessen) meinen Jungen ein-  
mal einzuladen. Wedekind 'war direkt begeistert von ihm in Zürich' und Prof.  
Einstein fand ihn prachtvoll[.] Vielleicht können Sie ihm raten, wohin er sich  
wenden soll, Ihr Wort in Wien gilt ja. Was kann ich für Sie je tun? Kommen Sie  
bald nach Berlin? Sehe ich Sie? Denken Sie, ich kenne nur ein Schauspiel von  
35 Ihnen; ich gehe so selten ins Theater, so erschöpft bin ich am Abend. Ich bitte  
Sie mir die Freude zu machen, Herr Doktor, und es wäre so schön mein Junge  
und seine Freunde würden mal wo eingeladen in Familie, alle drei, entzückende  
Bengels. Als wir noch in Berlin waren, gingen wir oft zusammen ins Kino, mein  
Sanatorium. Ich grüße Sie, hochwerter lieber Dichter, Ihre

40

Else Lasker-Schüler

der Prinz von Theben [Mondsichel mit Stern]

Was kann ich je für Sie tun?

„Motzstr. 78 Berlin W.

Hôtel Koschel

45 [Segelschiff auf Wasser]

mit lieben Grüßen

☞ unbekannt, Privatbesitz, *ohne Signatur*.

Brief, 5 Blätter, 6 Seiten, 2919 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Text und Paginierung 2–5)

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf der ersten Seite Vermerk: »LASKER SCHÜLER« und »L fch«, auf der zweiten Seite »2/1«, auf den Seiten zwei bis vier außerdem die Datierung »10/12 24« 2) mit rotem Buntstift Vermerk: »(IHR SOHN)«

Ordnung: von unbekannter Hand mit rotem Buntstift zwölf Unterstreichungen

Zusatz: Der Brief lässt sich 2002 im Besitz des Antiquariats Eberhard Köstler in Tutzing nachweisen. 2006 wurde er an das Antiquariat Inlibris in Wien verkauft. Der weitere Verbleib ist ungeklärt. Ebenso ungeklärt bleibt, warum das Original des Briefes nicht im Nachlass Schnitzlers überliefert ist. Die im Nachlass befindliche Abschrift weist handschriftliche Spuren Schnitzlers aus, wurde aber nicht mit einer von Schnitzlers Schreibmaschinen getippt. Eine wahrscheinliche (obzwar nicht häufiger nachweisbare) Erklärung ist, dass Schnitzler selbst den Brief an eine Autografensammlerin oder einen -sammler schenkte. Grundlage unserer Transkription stellt eine Kopie dar.

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.3875.

Brief, maschinenschriftliche Abschrift 1 Blatt, 4 Seiten, 2919 Zeichen

Schreibmaschine

Schnitzler: mit rotem Buntstift Vermerk: »ELSE LASKER SCHULE[R]«

☞ Else Lasker-Schüler: *Werke und Briefe. Kritische Ausgabe. Band 7: Briefe 1914–1924*. Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag Verlag 2004, S. 315–316.

17 *Freund*] nicht identifiziert

22 *in Wien angeschwärzt*] nicht ermittelt

27 *Besuch*] Ein Zusammentreffen von Paul Lasker-Schüler mit Schnitzler ist nicht belegt.

28 *verfolgter*] Womöglich deutete Lasker-Schüler hier antisemitische Anfeindungen an.

32 *Einstein*] Albert Einstein und Else Lasker-Schüler lebten beide in der Haberlandstraße 5 (heute 3) in Berlin.

34 *Schauspiel*] nicht ermittelt

37 *Freunde*] nicht identifiziert

43–46 *Motzstr. 78 ... Grüßen*] auf der Rückseite des letzten Blattes, dieses ins Querformat gedreht und in der linken oberen Ecke beschrieben